3. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1,50 mit „Illustr. Sonntagsblatt", M. 1,25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 30. Siegen, Freitag, 11. März 1887.

Noch einmal die bulgarische Frage.

* Der an und für sich so unbedeutende Staat, die Bulgarei, mit welcher direct sich eigentlich gar keine deutschen Interessen verknüpfen, dürfte doch mit der Zeit noch die Rolle des „Kriegslochs" für Europa spielen; es ist der Punkt, den sich Rußland offen zu halten scheint, um hier seine Hebel anzusetzen, sobald die Regierung dem Andrängen der Kriegspartei gegenüber sich ohnmächtig erweisen, oder sobald die innere Zerfahrenheit des von dem Nihilistenthum unterwühlten russischen Kolosses in einem Kriege den Ableiter des Zusammenbruchs suchen wird. Für uns Deutsche ist bei den politischen Zuckungen, welche die bulgarische Frage mit sich bringen, nur das Liebäugeln Frankreichs von besonderem Interesse, das sich eben jetzt wieder so sehr bemerkbar macht und das den Russen zuzuwinken scheint: „Schlagt nur los gegen die Culturstaaten Europa's, stürzt sie nach dem Siege in russische Barbarei; wir, die an der Spitze der Civilisation marschirende große Nation helfen Euch, das große Werk zu vollbringen!" Aehnliche Gedanken finden wir auch in einem süddeutschen Blatte, wenn dasselbe schreibt:

Der Militäraufstand in Bulgarien ist niedergeschlagen, seine Anführer liegen in ihrem Blute, und alle Welt harrt nun der Antwort auf die Frage, welche Wirkung die vollzogenen Hinrichtungen haben werden. Bisher hatte man über die Meuterer, so oft sie wieder ihr unseliges Werk begannen, stets Gnade für Recht ergehen lassen. Sie waren vom Fürsten Alexander wie von den Regenten jedesmal begnadigt worden; offenbar, weil man wußte, daß, wenn man die Empörer traf, damit zugleich die Russen als die moralischen Anstifter getroffen wurden, und man jeden Anlaß zu einem thätlichen Eingreifen des Gegners vermeiden wollte. Zum erstenmal ist nun den Verräthern der Lohn geworden, der überall auf Verrath gesetzt ist — hat sich die Regentschaft zu diesem Entschluß aufgerafft, weil sie allmälig sicher geworden ist und an den Ernst eines russischen Gewaltschritts nicht mehr glaubt, oder ist sie entschlossen, die Entscheidung herauszufordern und es auf jede Gefahr hin mit dem Gegner aufzunehmen? Jedenfalls ist die Lage nach den erfolgten Hinrichtungen eine andere geworden. Es scheint zwar nicht, daß Rußland zum Einschreiten mit Gewalt sich anschickt, aber es ist andererseits jetzt jede Brücke zwischen Rußland und den Regenten abgebrochen, und wenn man noch eben an die Sendung Riza Beys nach Sofia die Hoffnung knüpfen konnte, daß eine Verständigung eingeleitet würde in dem Sinn, daß die Regierung freiwillig Anhänger der Zankow-Partei, d. h. der Russenpartei, in ihren Schooß aufnähme, so ist es mit dieser Aussicht jetzt vorbei. Damit ist freilich auch gesagt, daß der provisorische, unsichere Zustand fortdauert und damit die Möglichkeit neuer Erschütterungen, wenn auch die Aufrichtung eines abschreckenden Beispiels für die nächste Zeit ihre Wirkung thun mag. Bleibt nun für den Augenblick den bulgarischen Dingen voraussichtlich ihr örtlicher Charakter gewahrt, bleiben die Großmächte wie bisher ruhige Beobachter, so ist um so merkwürdiger auch bei diesem Anlasse die wachsende Innigkeit Rußlands und des republikanischen Frankreichs wahrzunehmen. Wiederholt ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß die öffentliche Meinung der Republik in ausgesuchter Unterthänigkeit gegen den Zar die gegenwärtigen Machthaber in Bulgarien mit äußerster Ungunst behandelt. Täglich veröffentlichen die Pariser Blätter Berichte aus Sofia von der dort herrschenden unerträglichen Tyrannei, und gerade so offen wie die Russen nehmen sie für die verrätherischen bulgarischen „Patrioten" Partei. Aus Moskau lassen sie sich folgendes berichten: „Die letzten Ereignisse in Bulgarien sind ein neuer Beweis für den unerträglichen Zustand, in welchem sich das Land befindet. Die bulgarischen Patrioten haben nur die thatsächliche Ungesetzmäßigkeit der Regierung verkündet, ohne irgend Jemand anzugreifen — sie sind jedoch diesem Beginnen zum Opfer gefallen. Man berichtet über Hinrichtungen, obgleich die Regentschaft, als eine ungesetzliche Regierung, das Recht über Leben und Tod ihrer Bürger gar nicht ausüben darf. Rußland hält es jedoch trotz seiner Sympathien für die Bulgaren nicht für gelegen, in Bulgarien vorzugehen, um der Anarchie ein Ende zu machen. Diese Pflicht fällt unmittelbar der Pforte als der suzeränen Macht zu, und um dieses menschenfreundliche und wünschenswerthe Ergebniß zu erreichen, wäre es am Besten und würdig beider Länder, wenn zwei solche Mächte wie Rußland und Frankreich einen parallelen und energischen Druck ausübten. Die sofortige Wirkung eines solchen Schrittes würde zugleich die Möglichkeit einer überwiegenden Rolle ausschließen!, welche eine gewisse Macht zu spielen versuchen würde." Noch bezeichnender ist die Art, wie der Zar im „Gaulois" als gnädiger Wohlthäter und Beschützer der Franzosen gefeiert und angewedelt wird. Er hat angeblich durch sein Machtwort die Franzosen vor einem Ueberfall der Deutschen gerettet, und die Franzosen stammeln ihm jetzt folgendes entgegen: „Die Beschützerrolle, die er uns gegenüber spielt, legt uns Verpflichtungen auf und macht uns, während die Russen seine natürlichen Kinder sind, zu seinen Adoptivkindern. Und deshalb sagen wir aus dem Grunde unseres Herzens Dank! Der Zar hat seine szeptertragende Hand über uns gehalten. In unseren Gedanken schulden wir dieser Hand einen ehrfurchtsvollen Kuß. Durch den Raum schicken die dankbaren und achtungsvollen Franzosen Ihnen mit Herz und Mund einen Kuß, wie die Muschiks, die ihren Herrscher begrüßen." Die Worte verdienen aufbewahrt zu werden als ein Beweis, welcher Ausdrücke unterthäniger Gesinnung man in einer Republik fähig ist. Leider hat aber die Sache noch eine ernstere Seite. Es drückt sich darin die politische Lage des Augenblicks aus. Rußland enthält sich des Eingreifens in Bulgarien, weil es für den Eintritt einer westlichen Verwicklung die Hände frei haben will. Frankreich waffnet sich bis an die Zähne, um im Fall einer östlichen Verwicklung bei der Hand zu sein. Die russisch-französische Freundschaft ist das Damoklesschwert, das über dem Weltfrieden hängt.

Politische Uebersicht.

* **Siegen,** 11. März.

(Das Septennat) ist also in zweiter Lesung (s. den Sitzungsbericht) in höchst erfreulicher Weise und mit großer Stimmenmehrheit zur Annahme gelangt; die dritte Lesung wird an diesem Resultate nichts ändern. Eine wahrhaft klägliche Rolle hat dabei der „Freisinn" und das Centrum gespielt, kläglicher noch die Polen, die, zu feig, um durch offene Stimmenthaltung Farbe zu bekennen, vor der Abstimmung verschwanden. Das Centrum enthielt sich wieder der Abstimmung, nur sieben seiner Mitglieder, die Herren Buol und Lender aus Baden, Graf Adelmann aus Würtemberg, Graf Preysing und Dr. Diendorfer aus Baiern, Frhr. v. Landsberg und Dr. Reichensperger (Olpe-Meschede) hatten den Mannesmuth, für das Septennat zu stimmen. „Da," so sagt hierzu die K. Z., „selbst in der jetzigen Lage und nachdem die Vertuschungen der päpstlichen Briefe aufgedeckt sind, nur sieben Centrumsmitglieder den Muth ihrer eigenen Ueberzeugung bewiesen, ist es klar, daß auf dem vorigen Reichstag an eine Mehrheit für das Septennat nicht zu denken gewesen wäre. Umgekehrt beweist aber auch die jetzige Haltung der Socialdemokraten, der Polen und Franzosenfreunde, daß die Bewilligung auf drei Jahre ebenfalls keine Mehrheit gefunden hätte und all das Gerede davon mit dem Geleier vom „letzten Mann und letzten Groschen" eitel Schwindel war. Ein jämmerlicheres Schauspiel, als Centrum und Deutschfreisinnige gestern boten, hat die politische Welt noch nicht gesehen und den Wählern dieser Vertreter möchte man zurufen: „Siehe Israel, dies sind deine Götter!" Trotz alledem aber hat Herr Eugen Richter noch jetzt die Unverfrorenheit, dem Reichstag zornmüthig zuzurufen: „Die Mehrheit des Reichstags ist ein Angstprodukt der Wähler!" eine Leistung, die das Haus mit berechtigtem Lachen entgennahm.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 9. März. (Vom Tage.) Das Befinden des Kaisers ist fortgesetzt ein derartig zufriedenstellendes, daß man der festen Zuversicht leben kann, er werde das nun herannahende Fest des Uebertritts in das 91ste Lebensjahr in voller körperlicher und geistiger Frische begehen. — Der Kronprinz leidet seit einiger Zeit an einem hartnäckigen Halsübel, welches ihm das Sprechen erschwert und gerade jetzt sehr störend ist, da die Taufe seines jüngsten Enkels, der Besuch des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich und weiterhin die Besuche zahlreicher hoher Gäste am kaiserlichen Hoflager mit den dabei verbundenen Festlichkeiten bevorstehen. — Herr v. Lesseps ist hier eingetroffen, vom französischen Botschafter am Bahnhof empfangen worden und im Botschaftsgebäude abgestiegen. Die Ankunft eines Franzosen hat lange in Berlin nicht eine solche Aufmerksamkeit hervorgerufen, als diejenige des Herrn v. Lesseps. Der berühmte Erbauer des Suezkanals gilt allgemein als ein Mann des Friedens; daher die Aufmerksamkeit, welche sein Besuch gleichmäßig in politischen, kommerziellen und wissenschaftlichen Kreisen findet. An sich handelt es sich bei der Ueberbringung einer hohen Auszeichnung an den französischen Botschafter Herbette nur um einen Vorgang, der Frankreich allein berührt, aber daß gerade Herr v. Lesseps von Mr. Grevy für diese Sendung ausersehen wurde, wird um so mehr als ein Zeichen für die Absicht des offiziellen Frankreichs, kein gefährliches Kriegsspiel zu wagen, angesehen, als man weiß, daß derjenige, welchem die hohe Auszeichnung gilt, in seiner bisherigen Berliner Thätigkeit eifrig bestrebt war, gute Beziehungen aufrecht zu erhalten, und sich in den maßgebenden Kreisen persönliche Sympathieen zu erwerben verstanden hat. — Die kirchenpolitische Commission des Herrenhauses beendete heute Abend die erste Lesung der Vorlage. Sie lehnte sämmtliche Anträge des Bischofs Dr. Kopp ab. Am Donnerstag tritt die Redactionscommission zusammen und am Freitag hofft dann die Commission ihre Arbeiten zu beenden. — Den ersten Trinkspruch auf den Kaiser bei der gestrigen Jahresfeier hiesiger alter Herren des Corps der Bonner Preußen brachte in zündenden Worten der Präsidirende Prinz Wilhelm von Preußen aus. Die Worte lauteten ungefähr: Unser erstes Glas bringen wir Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm. Wir versammeln uns hier am Zeitpunkt eines wichtigen Abschnittes in seinem Leben, nur kurze Zeit vor dem Tage, an welchem derselbe sein 90. Lebensjahr vollendet. Wir sind erfüllt mit ernsten Gedanken, aber auch zugleich mit dem stolzen Bewußtsein, unter ihm zu leben und zu wirken, stolz auf die schwarz-weiße Farbe, das Panier, das der Kaiser so lange Zeit in Ehren gehalten. Ich weise Sie hin auf die Lehren und die Beispiele, welche wir aus dem Leben des hohen Herrn ziehen, auf die Zeit

---

Sinnsprüche.

Einsam und verloren,
Ein in den Wind gefall'nes Blatt, durchirrt
Der Mensch die Welt, wenn nicht zwei Bande,
Der Freundschaft und der Lieb', ihn an sie knüpfen.

Chr. D. Grabbe.

Die Stiefmutter.

Erzählung aus dem Mittelalter von **Franz Eugen.**

(Schluß.)

Mit kurzen Worten theilte ihr Konrad nun mit, daß sie mit Hildegard ihn ohne Verzug nach Köln begleiten solle, wogegen sie nicht den geringsten Einwand erhob, denn nach den Ereignissen dieses Morgens war sie doppelt froh den unheimlichen Lindenhof noch heute zu verlassen. In kurzer Frist waren die notwendigsten Kleidungsstücke für sie und Hildegard gepackt, die Pferde gesattelt, und eine Viertelstunde später waren sie schon auf dem Wege nach Köln. Hildegard glaubte immer noch halb zu träumen, als sie so an Konrads Seite durch die warme, mondhelle Sommernacht dahin ritt, und sie, so oft sie den Blick zu ihm erhob, sein Auge mit dem Ausdruck zärtlicher Besorgniß und Liebe auf sie gerichtet fand, aber doch konnte sie ein gewisses Gefühl des Bangens nicht unterdrücken, wenn sie an seine Mutter dachte. Würde die stolze Frau ein Mädchen gern als des Sohnes Braut begrüßen, gegen das des Vaters Wittwe die Anklage erhob, durch böse Zauberkünste ihr leibliches Brüderchen getödtet zu haben? Ihre Sorge erwies sich jedoch als ganz unbegründet, Frau Martha Overstolz, welche wußte, daß das Glück ihres Sohnes von dem Besitz Hildegards abhing, und außerdem überzeugt war, daß diese sich leicht von dem häßlichen Verdacht, mit dem Marias Anklage sie belastet, werde reinigen können, empfing sie mit der größten Herzlichkeit, wie eine geliebte Tochter, die nach langer Trennung wieder heimkehrt.

So fest überzeugt Konrad auch von Hildegards Unschuld war, ein schwerer Gang war es ihm doch, als er am nächsten Morgen sich nach dem Rathhaus begab, wo das Schöppenkollegium, in welches man ihn nach seines Vaters Tode an dessen Stelle gewählt, sich versammeln sollte, um über Hildegard Weise den Richterspruch zu fällen. Er fand, als er eintrat, die Schöppen schon alle vollzählig vor, und gleich darauf wurde Maria hereingeführt, welche die Leiche ihres Knaben auf dem Arme trug. Wie sie in ihren lang dahin schleppenden Trauergewändern, mit unheimlich glänzenden Augen und fieberglühenden Wangen in den Kreis der schweigenden Männer trat, und auf das todte Kind zeigend mit leidenschaftlich beredten Worten ihre Klage gegen Hildegard vorbrachte, welche sie beschuldigte, Hexerei und Zauberei getrieben, und durch ihre höllischen Künste den Stiefbruder, den sie immer gehaßt, getödtet zu haben, fühlte selbst Konrad ein leises Grauen durch seine Glieder rieseln. Aber in der Erinnerung seiner Liebe für Hildegard fand er sofort seine ruhige Zuversicht wieder, er erhob sich und sagte: „Der Schmerz um den Verlust Eures Kindes muß Euren Sinn verwirrt haben, Frau Maria Weise, sonst würdet ihr nimmer solch eine furchtbare Anklage gegen die Tochter Eures verstorbenen Gatten erheben, eine Anklage, die sich auf nichts stützt, als daß Euer Knabe, der, wie Ihr vor einigen Wochen meiner eignen Mutter gesagt, oft an Krämpfen litt, gerade auf dem Arm der Schwester von einem leider tödlichen Anfall heimgesucht wurde, und daß Hildegard Weise auf dem Lindenhof wohnt und Heiltränke braut, zu denen sie, wie zufällig jene, im Verdacht der Zauberei dort gestorbene Falkenecker auch gethan, die Kräuter im Mondschein gepflückt." Er zog bei diesen Worten seinen Handschuh aus und ihn auf den Tisch werfend, fuhr er fort: „Hildegard Weise ist meine Braut, und ich fordre hiermit j den zum Zweikampf auf Leben und Tod, der sie bezüchtigt, böse Zauberkünste getrieben zu haben, und ich bin bereit, durch Gottesurtheil ihre Unschuld zu beweisen."

Maria war bis in die Lippen erbleicht; keines Wortes mächtig, wie zu Stein erstarrt, blickte sie auf Konrad. Keiner der Männer aber hob den Handschuh auf, den er hingeworfen, sie flüsterten eine kurze Weile zusammen, dann nahm Erasmus Scherfgin das Wort und sagte: „Wir Schöppen finden keinen Fehl noch Unrecht an Hildegard Weise, und sprechen sie frei von der Anklage, die ihres Vaters Wittwe gegen sie erhoben. Sollte aber in unserer guten Stadt Köln jemand anderer Meinung sein, so wird Herr Konrad Overstolz bereit sein, in ehrlichem Zweikampf durch Gottesurtheil ihre Unschuld zu beweisen."

Maria Weise drückte die Leiche ihres Knaben fester an ihre Brust, ihr Antlitz verzerrte sich in ohnmächtiger Wuth, und als sie nach der Thür sich wendend an Konrad vorüber schritt, zischte sie ihm mit bebenden Lippen ins Ohr: „Viel Glück zur Hexenbraut!" —

Einige Wochen später führte Konrad Overstolz Hildegard zum Altar. Sie hätte sich am liebsten ganz in der Stille trauen lassen, denn die Erinnerung an den Tod ihres kleinen Bruders, an den schrecklichen Auftritt vor der Kirche, wo man sie beschuldigt, ihn durch Hexenkünste krank gezaubert zu haben, war wie ein Wermuthstropfen in dem Kelch ihrees Glückes, und sie scheute die Blicke der Menschen, weil sie immer fürchtete, darin den heimlichen Zweifel an ihrer Unschuld zu lesen. Aber Konrad und seine Mutter bestanden gerade des häßlichen Verdachtes wegen, der sich an Hildegards Namen geheftet, darauf, die Hochzeit mit besonderer Pracht zu feiern. Es war ein glänzender Zug, der, Zinkenisten und Bläser voraus, am Hochzeitstage das Brautpaar nach der Kirche geleitete, und Hildegard war, wie sie den grünen Kranz auf ihre dunklen Locken, die Augen züchtig gesenkt, an ihres Verlobten Seite dahin schritt, eine so holde, schöne Braut, daß mehr als einer unter der zuschauenden Volksmenge seinem Nachbar zuraunte: „Die ist nimmer eine Hexe, so fromm und liebreizend sieht keine aus, die höllische Künste treibt." Konrad aber trug sein Haupt so hoch, und blickte so stolz und freudig um sich, als wollte er jedem zu wissen thun, wie glücklich er sei, Hildegard Weise nun endlich als sein Weib heim zu führen. Als der Zug an ihrem Vaterhause, das jetzt Marias Eigenthum war, vorüber kam, waren alle Fenster desselben dicht verhängt, aber eine zitternde Hand lüftete an einem derselben den Saum des Vorhanges, und ein von Thränen geröthetes Augenpaar heftete sich mit einem Blick voll eifersüchtigen Hasses auf die holde Braut. In dieser Stunde war Hildegard Weise geächt an der Jugendfreundin, die sie zweimal verrathen, indem sie die Tochter aus dem Herzen des Vaters, die Braut aus dem des Verlobten zu verdrängen gesucht.

— Bochum, 8. März. (Wahlfolgen.) Ein hiesiger Anstreicher und Maler mit Namen Georg Buhr hat schwer an den Folgen eines Wahlgespräches zu tragen. Derselbe hatte sich nämlich am 10. Februar in einem solchen zu einer überaus groben Majestätsbeleidigung hinreißen lassen, welche die Strafkammer gestern mit einer Gefängnißstrafe von drei Jahren und einem Monat ahndete.

von Tilsit bis heute. Ich setze voraus, daß die Flamme der höchsten Begeisterung in aller Herzen emporlodert bei dem Rufe: Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser lebe hoch!

Berlin, 9. März. (Kaiser-Geburtstag.) Noch trennen uns Wochen vom Geburtstage des Kaisers, aber schon wirft das große Ereigniß seinen Schatten sehr merklich vorauf. Von nah und fern rüsten sich die Fürstlichkeiten zur persönlichen Beglückwünschung. Kaum ein Staat Europas wird unvertreten sein, die regierenden Häupter sehr vieler Staaten, die dem Throne nächststehenden Anverwandten anderer Reiche beeilen sich schon jetzt, ihre Ankunft zu melden. Daß kein deutsches Land, groß oder klein, unvertreten bleibt, ist selbstverständlich. Es wird, so schreibt die Nat. Z., ein Fürstenkongreß sein, wie ihn die Welt nie zuvor gesehen; nachstehende Fürstlichkeiten werden in Berlin anwesend sein: der König und die Königin von Sachsen, der König und die Königin von Rumänien, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, der Kronprinz von Dänemark, der Prinz von Wales, der Graf von Flandern mit seinem Sohne Balduin Prinzen von Belgien, der Prinz Georg von Sachsen mit dem Prinzen Friedrich August und der Prinzessin Mathide, der Herzog von Aosta, der Prinz Ludwig von Baiern, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen, der Großherzog von Hessen nebst Tochter Prinzessin Irene, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, die Großherzogin-Wittwe Marie von Mecklenburg-Schwerin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg, der Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland und die Großfürstin Vera von Rußland, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Würtemberg, der Großherzog von Sachsen-Altenburg, der Fürst von Lippe-Detmold, der Fürst Reuß älterer Linie. Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird am 16. ds. hier eintreffen. Unsere Berliner Bevölkerung ist bereits mit Begeisterung in den Festmonat eingetreten. Vor den Fenstern des k. Schlosses spielen sich Tag um Tag zur Mittagsstunde Szenen ab, die, unvorbereitet, wie sie sind, gerade durch ihre Ursprünglichkeit überraschen und fesseln. Es ist als ob es alle Tage Sonntag wäre, oder Geburtstag — Tausende und aber Tausende harren des Augenblicks, bis die Schloßwache aufzieht, um dann mit Hurrahrufen und patriotischen Liedern ihrer Freude Ausdruck zu geben, wenn der Kaiser erscheint. Berlin ist schon mitten in den weitgehendsten Vorbereitungen für die Feier. Säle für Festlichkeiten sind nicht mehr zu haben. Für Kommerse und Essen ist längst jeder Saal belegt. Gasfabriken, elektrische Unternehmungen, Lichtfabriken sind mit Aufträgen überhäuft. Kein Zweifel, die Illumination wird eine so große werden wie nie zuvor, nur eigenartiger und anziehender. Die Kunstindustrie arbeitet mit Anstrengung aller Kräfte. Zahllos sind die Adressen, für welche ein besonders schönes Gewand erdacht wird und die dereinst im Hohenzollernmuseum ihren dauernden Platz finden werden. Für die Ausschmückung der Straßen sind ebenfalls große Vorbereitungen im Gange. Wir erfahren, daß hier wie bei der Illumination ein förmlicher Wettstreit zu neuen Formen führen wird. In zahllosen Läden der Stadt sieht man heute schon Illuminationskörper, in den Kunstläden überwiegen die Bilder und Statuetten des Kaisers. Aus den Hotels berichtet man von einem Andrange von Bestellungen, der einen riesigen Zufluß von Fremden erwarten läßt. Auf dem Polizeipräsidium beschäftigt man sich überaus eingehend mit der Frage der Aufrechterhaltung der Ordnung und der Sicherheit an dem Festgelage. Namentlich der Abend des 22. März wird, falls das Wetter günstig ist, ungeahnte Anforderungen in dieser Beziehung stellen.

In der Nachwahl zum Reichstag in Friedberg, wo durch Ablehnung des Herrn Miquél ein Mandat erledigt war, ist gestern der nationalliberale Director Brand mit etwa 1500 Stimmen Mehrheit gewählt worden. Gegencandidat war der deutschfreisinnige Herr Hinze. Die nationalliberale Fraktion hat damit die Zahl von 98 erreicht.

* **Berlin,** 9. März. (Das Abgeordnetenhaus) berieth heute nach Erledigung einer Petition und zweier kleiner Gesetzentwürfe die Vorlage über Organisation der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften in dritter Lesung. In der Debatte wurde von den deutschfreisinnigen Abg. von Saucken-Tarputschen und Meyer-Breslau auf die manigfachen Mängel, namentlich die große Kostspieligkeit der Berufsgenossenschaft hingewiesen; die Doppelversicherung, wie die Landwirthschaft sie jetzt zu ertragen habe, sei ein Zustand, der auf jeden Fall beseitigt werden müsse. Auch seien die Berufsgenossenschaften keineswegs ein wirksames Mittel zur Verhütung von Unfällen, welche doch in erster Linie anzustreben sei. Auch Abg. von Tiedemann-Bomst klagte über die hohen Kosten bei der Verwaltung der Berufsgenossenschaften. Staatsminister von Bötticher suchte diese Klagen zu entkräften. Der Gesetzentwurf wurde fast einstimmig genehmigt. In dritter Lesung wurde der Gesetzentwurf betreffend Abänderung der schlesischen Feuerlöschordnung angenommen. Schließlich wurden wieder Petitionen erledigt. Längere den Kulturkampf berührende Debatten rief die Petition aus einem schlesischen Dorfe um Ertheilung der Erlaubniß des Besuchs einer von Schulschwestern geleiteten Mädchenschule in Oesterreichisch-Schlesien hervor. Es wurde Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. Freitag: Kleinere Vorlagen und Petitionen.

* **Berlin,** 9. März. (Der Reichstag) berieth heute die Militärvorlage in zweiter Lesung. Es lag ein Antrag Bamberger vor, die Bewilligung nur auf drei Jahre auszusprechen. Abg. v. Franckenstein erklärte Namens der großen Mehrheit des Centrums, sie hielten an ihrem bisherigen Standpunkt einer kürzeren Bewilligung fest, erblickten in der siebenjährigen Dauer eine Gefährdung des verfassungsmäßigen Rechts, vermöchten aber gegenüber einer festgeschlossenen Mehrheit ihren Standpunkt nicht zur vollen Geltung zu bringen. Sie würden sich unter diesen Umständen an der weiteren Erörterung und Abstimmung nicht betheiligen. Abg. Bamberger erklärte, seine Partei sehe keinen Grund, ihre Entscheidung vom 14. Januar zu ändern. Wenn die Majorität Einmüthigkeit gegenüber dem Auslande wolle, so möge sie für das Triennat stimmen. Namens einer kleinen Minderheit des Centrums erklärte Abg. Reichensperger mit Rücksicht auf die Weltlage für die Vorlage stimmen zu wollen, wenn sie gleich der Meinung seien, daß das Triennat allen Anforderungen genügt hätte. Abg. v. Helldorff, während dessen Rede der Reichskanzler den Saal betrat, betonte nochmals den Gegensatz zwischen kaiserlichem und Parlamentsheer, der in der sieben- und dreijährigen Frist enthalten sei, was eine Entgegnung des Abgeord. Richter hervorrief, der u. A. die neue Mehrheit des Reichstags als ein Angstprodukt der Wähler bezeichnete. Alsdann wurde in namentlicher Abstimmung der Antrag Bamberger mit 222 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Dagegen Conservative, Reichspartei, Nationalliberale, Socialdemokraten, dafür Deutschfreisinnige; das Centrum enthielt sich der Abstimmung. § 1 der Regierungsvorlage wurde in namentlicher Abstimmung mit 223 gegen 48 Stimmen (Freisinnige und Socialdemokraten) angenommen. Die Mehrheit des Centrums, 83 Mitglieder, enthielten sich der Abstimmung, 7 stimmten mit der Mehrheit. Schließlich wurde auch noch über § 2 auf Antrag des Centrums namentlich abgestimmt, wobei die Deutschfreisinnigen mit Ja stimmten, die Clericalen sich der Stimmen enthielten. Es folgte nun die Berathung eines kleinen Gesetzentwurfs über Abänderung der Marinepensionsberechtigungen, der die bisher nur für Fahrten nach Ostasien bewilligten Vergünstigungen auch auf den Dienst in anderen außereuropäischen Meeren ausdehnen will. Der Marineminister begründete kurz den Gesetzentwurf, der ohne Comissionsberathung im Plenum durchberathen werden soll. Dann folgte die erste Berathung des Militärrelictengesetzes. Die gegen die Vorlage bestehenden Bedenken (Befreiung der Subalternoffiziere von der Beitragspflicht im Widerspruch mit den für Civilbeamte geltenden Bestimmungen) sind bekannt und wurden in der kurzen Debatte, an der sich der Kriegsminister und die Abgg. Pfafferoth, von Bernuth, Richter, v. Manteuffel betheiligten, erörtert. Die Vorlage wurde an eine Commission verwiesen. Morgen: Zweite Etatsberathung.

* **Berlin,** 10. März. (Der Reichstags) begann heute die zweite Etatsberathung und auch heute hielt der in den letzten Tagen eingeschlagene rasche Gang der Verhandlungen noch vor. Kleinere Etats, Reichstag, Reichskanzler und Reichskanzlei, wurden ohne Debatte bewilligt. Beim Extraordinarium des auswärtigen Amtes gab die Summe von 150 000 M. zur Förderung der auf Erschließung Centralafrikas gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen Anlaß zu einer interessanten Erörterung. Abg. Virchow wünschte Aufklärung über die Verwendung dieser Summe und klagte über die geringe Unterstützung, welche die afrikanische Gesellschaft finde. Geh.-Rath Krauel gab über die Verwendungszwecke eingehenden Aufschluß. Die Summe sei in letzter Zeit zur Erforschung des Hinterlandes von Kamerun verwandt worden; die afrikanische Gesellschaft habe eine Expedition im letzten Jahr nicht veranstaltet, daher auch aus diesem Fonds keine Unterstützung empfangen können. Abg. Virchow wandte dagegen ein, daß Kamerun nicht zu Centralafrika gerechnet werden könne, auch sei der Fonds zu wissenschaftlichen Zwecken bestimmt, werde aber jetzt mehr zu commerciellen und colonialen Bestrebungen nach dem Gutdünken der Regierung verwendet. Aber auch die Erforschung Kameruns sei nicht ernstlich in Angriff genommen, Flegel sei im Stich gelassen worden. Dagegen vertheidigte Fürst Bismarck in zweimaliger Wechselrede mit Virchow die geschehene Verwendung des Fonds; Herr Virchow wolle nur die abstracte, die Regierung aber auch die angewandte Wissenschaft fördern, und unter Centralafrika müsse man in weiterem Sinne das unbekannte Innere, nicht den mathematischen Mittelpunkt verstehen. Die nächstliegende Aufgabe müsse doch die Erforschung der im deutschen Besitz befindlichen oder unmittelbar daran grenzenden Gebiete sein. Der Titel wurde bewilligt. Sodann wurde eine Resolution von Hüne angenommen, worin die Regierung ersucht wird, die Einnahmen aus den Schutzgebieten fortan im Etat ersichtlich zu machen. Beim Reichsamt des Innern brachte Abg. Lingens seine alljährlichen Klagen über ungenügende Vorrichtungen zum Schutze der Auswanderer vor. Einige seiner Behauptungen berichtigte Abg. Wörmann. Abg. Baumbach befürwortete eine Revision des Krankenkassengesetzes, Abg. von Ow eine solche des Unterstützungswohnsitzgesetzes. Staatssecretär von Bötticher hielt die Revision des Krankassengesetzes noch nicht für nöthig und stellte eine Denkschrift über die Thätigkeit der Krankenkassen in baldige Aussicht. Auch der Gesetzentwurf über Alters- und Invalidenversorgung könne vielleicht schon in der nächsten Session erwartet werden. Abg. Rickert kam auf den Danziger Weinfälschungsprozeß zu sprechen und verlangte, daß der durch das Nahrungsmittelgesetz hervorgerufenen Unsicherheit bald ein Ende gemacht werde. Staatssecretär von Bötticher theilte mit, daß die Regierung mit einem Gesetzentwurf über die zulässigen und unzulässigen Zusätze zum Wein beschäftigt sei. Die physicalisch-technische Reichsanstalt rief eine kurze Debatte hervor, die zu dem Ergebniß führte, daß statt der geforderten 100 000 M. eine Pauschsumme von 75 000 M. bewilligt wurde. Der Etat der Militärverwaltung wurde ohne erhebliche Debatte bewilligt. Morgen: dritte Lesung der Militärvorlage.

* **Aus dem Reichslande,** im März. Die von der Regierung angeordnete bereits erwähnte Maßregel, wonach bei Vergebung von Jagdscheinen an Ausländer künftighin sparsam vorgegangen werden soll, wurde im Landesausschusse zur Sprache gebracht. Thatsächlich liegt die Sache, wie man der „M. Z." berichtet, so, daß zahlreiche Franzosen, einzelne wie ganze Gesellschaften, ausgedehnte Jagdgebiete auf reichsländischem Boden gepachtet haben. Nachgewiesener Maßen ist bei den kürzlichen Wahlen auf einzelne Gemeinden ein Druck mit der Drohung ausgeübt worden, im Falle eines deutschfreundlichen Wahlergebnisses würden die Betreffenden nach Ablauf des Pachtvertrages diesen nicht wieder erneuern, wodurch die Gemeindekasse eine nicht unerhebliche Mindereinnahme erwachsen würde. Ferner ist nachgewiesen, daß die oft wochenlang im Lande verweilenden Jagdgäste, unter denen sich auch zahlreiche Optanten befinden, überall, wo sie mit der Bevölkerung in Berührung treten, in aufreizendem Sinne thätig zu sein pflegen. — Ein Beispiel, wie schamlos die gewissen Elemente zu Werke gehen, welche hier die französische Tradition seit Generationen wachhalten und welche unter Napoleon I. kaiserlich, unter der Restauration legitimistisch, unter Louis Philippe constitutionell, unter Napoleon III. bonapartisch und später gambettistisch und opportunistisch gewesen sind, um jetzt wieder der Revanchepartei zu dienen, liefert ein in der Straßburger Post aus dem Revil Tunisien abgedruckter Brief eines protestlerischen Wahlagenten in Schlettstadt, worin die Fabel erzählt wird, 1100 zu den Schießübungen eingezogene Reservisten hätten sich mit den Regimentssoldaten geschlagen und von einem Bataillon Jäger mit geladenem Gewehr escortirt werden müssen. Diese braven Leute würden niemals im Kriegsfalle gegen die Franzosen kämpfen. Also die französischen Agenten in Elsaß-Lothringen verdächtigen die Elsaß-Lothringer ruhigen Blutes des Meineids gegen ihren Kaiser und ihre Fahne, zu denen sie geschworen haben! Es ist hohe Zeit, daß solchen Leuten von den Einzebornen im Reichslande, welche Ehre im Leibe haben, die Thüre gewiesen werde; Pflicht der Regierung ist es jedenfalls, mit aller Strenge gegen diese Aufwiegler vorzugehen. — Männer, die das Oberelsaß gründlich kennen, darunter Handelsleute, erzählen, so schreibt man der Badischen Landeszeitung aus Mülhausen i. E., von auffällig rascher Ernüchterung der Landleute, da Boulangers Heer immer noch nicht da ist. „Wieder nichts mit deren Revanche" — so höre man jetzt die Leute reden. Die Aeußerung eines Ackerers vom Land verdient Erwähnung, da sie vielleicht den Grundgedanken einer allein richtigen Regierungspolitik im Elsaß enthält: „Der Preuß' sollte nur gestrenger sein, daß man eine Ausrede hätte gegen's Frankreich." In der That, unseren allemannischen Oberelsässer durch herzliche Zuvorkommenheit bewegen wollen, selbst in unseren Anziehungskreis herüberzutreten, ist verkehrt, denn er fürchtet immer noch für sich selber auch die Rache der Welschen. Friedlich leben unter der einmal bestehenden Herrschaft möchte im ganzen genommen die Bevölkerung eben doch; den welschen wohlbekannten Aufpassern gegenüber möchte man aber eine Ausrede haben. Diese Ausflucht aber würde dem Volksinstinkt nur ein gewisser Druck schneidig-strammen Regiments verheißen. Der Landmann würde dann den Welschlingen sagen: ich muß mich ein bißchen preußenfreundlich stellen, damit ich nicht von oben gedrückt werde. — Von den in Elsaß-Lothringen bestehenden Vereinen sind dem Vernehmen nach durch die Kreispolizeidirectionen gegen 200 als deutschfeindlich bezeichnet worden. Es ist Zeit, daß hier aufgeräumt werde. Auch hier muß es heißen: „Landgraf, werde hart!" — Am 25 März wird das braunschweigische Infanterie-Regiment (Nr. 92), „die Schwarzen", Metz verlassen, um in seine ehemaligen Garnisonen Braunschweig und Blankenburg am Harz zurückzukehren. Dieses Regiment ist seit 1871 in Elsaß Lothringen; zuerst stand es in Pfalzburg, dann hier. Für dieses Regiment wird das 67. Infanterie-Regiment, welches bisher in Braunschweig und Blankenburg garnisonirte, nach Metz verlegt, so daß die nahezu 18 000 Mann starke Besatzung erhalten bleibt. — Mit dem Umbau bez. Neueinrichtung der hiesigen Forts und der Anlage von Verbindungsstraßen ꝛc. gedenkt man bis Ende dieses Monats fertig zu werden. Es tritt dann auch auf den Terrains der Forts wieder Ruhe ein.

In **Zürich** mißhandelten zwei sozialistische Raufbolde einen Stuttgarter Herrn in der rohesten Weise. Die Veranlassung waren gröblich beschimpfende Aeußerungen der beiden, Krüger und Hückstett, über den deutschen Kaiser und den Fürsten Bismarck. Der Stuttgarter bekundete seinen Patriotismus dadurch, daß er sein Bierseidel nach den beiden warf. Darauf stürzen sich Krüger und Hückstett auf ihn. Der Stuttgarter erhielt einen Schlag mit einem Todtschläger, daß das Blut hoch aufspritzte und in Strömen niederrann. Krüger warf den Fremden zu Boden und mißhandelte ihn mit einem Stuhl. Krüger und Hückstett wurden in Haft genommen, sollen aber als in Zürich Niedergelassene bereits wieder in Freiheit gesetzt worden sein.

Paris, 9. März. Die Abstimmung des deutschen Reichstags über das Septennat wurde in Paris gegen 6 Uhr Abends bekannt, machte großes Aufsehen und rief einigen Verdruß hervor. — Seitdem der Wortlaut des Bündnisses Italiens mit Deutschland und Oesterreich bekannt geworden, hetzt und schürt man unaufhörlich in der Presse wie in Versammlungen gegen Italien, das man so gern als einen Vasallenstaat Frankreichs betrachten möchte und dessen Anlehnung an Deutschland die verletzte Eitelkeit der Franzosen mächtig entfacht. Die Folgen davon machen sich nur zu sehr bemerkbar. So hielten am 6. ds. Mts. wieder italienische, in Marseille wohnende Demokraten eine Versammlung ab, in welcher viele Redner gegen die Kolonialpolitik der italienischen Regierung und gegen die Expedition nach Massauah Verwahrung einlegten. Am Schluß der Versammlung begaben sich etwa hundert Personen nach dem italienischen Generalkonsulat und schrieen unter den Fenstern: „Nieder mit dem italienischen Ministerium! Nieder mit dem österreichisch-deutschen Bündniß! Es lebe die Einigung Italiens mit Frankreich!" Die Kundgebenden wurden zerstreut und das Generalkonsulat ist unter polizeilichen Schutz gestellt worden.

Selbst **England** will bei den allgemeinen Rüstungen doch nicht ganz zurückbleiben; man meldet aus London, 9. März: In dem dem Parlament heute zugegangenen Armeebudget für das kommende Finanzjahr sind die Ausgaben auf 10 393 000 L., demnach 160 700 L. höher als bisher veranschlagt. In der dem Armeebuget vom Staatssekretär des Krieges, Stanhope, beigegebenen Denkschrift heißt es, es sei nunmehr ein Mobilmachungsplan ausgearbeitet, wonach zwei starke Armeekorps in kürzester Zeit ins Feld rücken könnten, der Mobilmachungsplan mache indeß eine Vermehrung der Geniecorps und der Festungsartillerie nothwendig.

Aus **Kopenhagen** wird über einen Unglücksfall gemeldet, der den König gelegentlich eines dieser Tage abgehaltenen Hofballes betroffen hat: „Das Hoffest im königlichen Palais, zu welchem alle Minister, die Diplomatie, die beiden ersten Rangklassen u. s. w. geladen waren, nahm ein plötzliches und peinliches Ende. Nach dem Souper betheiligte sich der König am Kotillon und führte als Tänzerin eine Tochter des Konseilspräsidenten Estrup. In der Nähe des Platzes der Königin mußte eine Stelle des Fußbodens sehr glatt gewesen sein, denn gegen Ende des Tanzes fielen hier zwei Paare so unglücklich, daß es der Hülfe der Nahestehenden bedurfte, um die Gefallenen wieder auf die Füße zu bringen. Einen Augenblick später kam der König tanzend mit Fräulein Estrup über dieselbe Stelle und beide stürzten gleichfalls zu Boden. Der König, der rücklings fiel, schlug mit dem Hinterkopf auf die vorspringende Kante der Erhöhung, auf welcher die Königin ihren Platz hatte. Ein Angstschrei durchlief den Saal, alle Gäste erhoben sich und die Musik verstummte. Der König war nicht im Stande allein aufzustehen, war todtenbleich und hatte offenbar während einiger Sekunden das Bewußtsein verloren. Es wurde Wasser herbeigeschafft und das Gesicht des Königs befeuchtet, der auch bald wieder zu sich kam und das Zeichen zur Fortsetzung der Musik gab. Um seine Gäste zu beruhigen, tanzte der König, wenn auch mit sichtlicher Anstrengung, noch einmal den Saal rund, aber dann wurde plötzlich das Signal zur Beendigung des Balles gegeben und die königliche Familie zog sich in ihre Gemächer zurück. Die Königin war durch diesen Vorfall im höchsten Grade erregt und ihre Hofdame Komtesse Reventlow fiel in Ohnmacht. Alle Gäste verließen sogleich das Palais. Wie die dänischen Blätter mittheilen, hat der Unfall des Königs keine weiteren Folgen gehabt, als eine unbedeutende Steifheit des Genicks.

Petersburg, 9. März. Das officiöse Journal de St. Petersbourg sagt bezüglich der Hinrichtung in Bulgarien, diese Handlungen empörender Rohheit hätten nun endlich die öffentliche Meinung über den Werth der vermeintlichen Vertheidiger der Ordnung aufgeklärt. Die Pforte habe ihren Vertreter Riza Bey, der von dem deutschen Vertreter unterstützt wurde, beauftragt, die Gefangenen zu besuchen und zum wenigsten den Grausamkeiten Einhalt zu thun, denen der Vertreter des Sultans nicht hätte gleichgültig zusehen können, ohne das Ansehen des obersten Lehnsherrn in Mißachtung zu bringen und die Usurpatoren zu ermuthigen. Man dürfe hoffen, daß diese Ausschreitungen endlich die Ueberzeugung herbeiführen würden, daß es geboten sei, dem Martyrium des armen Volkes, welches durch Rußlands Hingebung ins Leben gerufen, aber durch die übermäßige Toleranz Europas der Anarchie überliefert worden sei, ein Ende zu machen. Auch die Geduld habe ihre Grenzen, diese Grenzen seien aber bereits überschritten.

Für die Geschäftswelt.

Die schwarze Bande; das Protektorschloß.

In Chemnitz wurde am 4. ds. nach fünftägiger Verhandlung der Prozeß gegen die wohlorganisirte „schwarze Bande" beendet, der eine ganze Anzahl höchst zweifelhafter Existenzen unschädlich gemacht hat, welche schon lange eine Plage für die in- und ausländische Geschäftswelt bildeten. 11 Mitglieder erhielten Gefängnißstrafen, der Hauptmann der Gesellschaft 7 Jahre. Die „Frkf. Ztg." schreibt des Näheren: Die Mitglieder der Bande

gruppirten sich um den früheren Maurergesellen Benedikt, der vor Jahr und Tag sein ehrsames Gewerbe beiseite warf, um als „Agent" dunkle Geschäfte zu treiben; er, ein Schwindler im großen Stil und vollendeter Lump, der nach festen Grundsätzen und allen Regeln der höheren Gaunerei seine Schafe zu scheeren wußte, organisirte die Schwindelkompagnie aus einer Reihe bereits vielfach und oft schwer bestrafter Subjekte, die meist, wie ihr Herr und Meister, unter der vieldeutigen Aufschrift „Agent" lichtscheue Geschäfte machten. Als Chef der „Firma" operirte Benedikt mit ebenso viel Routine als Frechheit. Er wußte namentlich in das Geschäft eine feste Praxis zu bringen, die in Folgendem bestand: Die Bande erwarb einige in- und ausländische Adreßbücher, und diese waren, neben etlichen Briefbogen und Marken, ihr Anlagekapital; außer dem Staatsanwalt gab es also kein Risiko. Aus diesen Adreßbüchern flatterten alsbald hochtrabend abgefaßte Bestellbriefe an deutsche und ausländische Firmen, in denen die „Getreide- und Holzhandlung von F. Benedikt in Chemnitz", anscheinend ein weitverzweigtes, angesehenes Geschäft, um Zusendung dieser oder jener Waarenposten ersuchte. Man war unter Umständen durchaus nicht wählerisch, „arbeitete" jedoch mit Vorliebe in Holz und Getreide. Das große Chemnitzer Handlungsgeschäft, welches Telegramme unter „Benedikt Chemnitz" verlangte, unterließ nicht, bei jeder ergebenst gemachten Bestellung „Regulirung sofort nach Empfang" zu versprechen. Die „Firma" Benedikt war jedoch sehr feinfühlig. Forderte ein pessimistischer Kaufmann vorherige Sendung des Betrages, wollte er nur gegen Deponirung einer entsprechenden Summe oder Nachnahme liefern, so brach man sofort gekränkt jede Korrespondenz ab. Doch Referenzen konnten in stattlicher Anzahl geliefert werden; hierzu waren die Mitglieder der Bande da, die in gar ehrsamer Weise von der „hochfeinen Firma Benedikt" zu sprechen wußten. Das Geschäft ging flott. Ganze Waarenladungen kamen, doch nicht nach Chemnitz, sondern nach irgend einer kleinen Nachtarstation. Man war gewitzigt. In Chemnitz war die „hochfeine Firma" bereits 37 Mal erfolglos verklagt und oft vergeblich ausgepfändet; man wollte dem Gerichtsvollzieher keine Arbeit machen und verkaufte die Wagenladungen sofort ab Station X. oder Y. weiter. Außerdem hatte man in Chemnitz auch keinen Raum für die Lieferungen, denn die Bande besaß in einem schmutzigen Viertel der Stadt nur ein enges Gelaß als „Comptoir". War die Waare einmal abgesandt, so ging sie dem Lieferanten meist verloren. Natürlich kamen Rechnungen. Diese bezahlte Benedikt im günstigen Fall mit lächerlich geringen Abschlagssummen, in der Regel aber gab er „Gefälligkeitswechsel", deren Aussteller, Acceptanten und Giranten seine Helfershelfer, also notorisch völlig subsistenzlose Personen, waren, die sich jedoch trotzdem zur Bezahlung von Tausenden frischweg verpflichteten. Wenn naturgemäß diese meist bei Bankhäusern domicilirten Wechsel am Verfalltage nicht eingelöst wurden, deckte man unter allerlei Ausflüchten und Vorwänden dieselben mit gleich werthlosen Prolongationswechseln, bis schließlich der glückliche Kaufmann einsah, daß er routinirten Gaunern in die Hände gefallen war. Als eigentlicher Inhaber der Schwindelfirma gab Benedikt seinen Helfern nur geringe Antheile vom Gewinn. Da man bei verschiedenen Pfändungsversuchen nie etwas Werthvolles bei ihm fand, so ist anzunehmen, daß er Tausende beiseite schaffte. Betrogen sind namentlich deutsche, österreichische, ungarische und russische Firmen, darunter verschiedene um Posten von 2000, 1500, 3200, 4800 M.

Welche Anstrengungen sind nicht schon von industrieller Seite aus gemacht worden, ganz unbedingt diebessichere Schlösser für Kassenschränke ꝛc. zu construiren, und wie wenig haben sich solche oft in gegebenen Fällen, unter den Händen abgefeimter Spitzbuben, bewährt! Auch über dieses Thema wird der eingangs genannten Zeitung aus Stuttgart geschrieben: So Großes auch scheinbar in der Fabrikation sogenannter Sicherheits-Kassenschlösser in letzter Zeit geleistet worden, so problematisch erscheint der reelle Werth der meisten derartigen Schlösser gegenüber der Fertigkeit künstlicher Aufsperrungen derselben, die, sei es mittelst wirklicher Nachschlüssel, oder sonstiger primitivster Werkzeuge bewerkstelligt werden, wie nachfolgende Thatsachen erhärten: Das Protektor-Schloß, dessen Verfertiger verkündeten, daß seine Sicherheit eine geradezu absolute genannt werden dürfe, indem die Schlüssel unkopirbar wären — hat sich bei den in München, Konstanz, Stuttgart u. A. angestellten Versuchen als im hohen Grade unverläßlich erwiesen. Bei diesen, durch notarielle Akte beglaubigten öffentlichen Proben haben gewöhnliche Schlosser mehrere Protektor-Schlösser mittelst Nachschlüssel geöffnet, die vor Augen der Anwesenden auf die Weise beschafft worden, daß von den Originalschlüsseln zwischen zwei Hölzern Kopieen genommen und an der Hand dieser primitiven Formen durch Zinnguß binnen wenigen Minuten hergestellt wurden. Einem Kölner Schlossermeister soll es vor Zeugen gelungen sein, mit solchen Schlössern versehene Geldschränke, blos mit Zuhülfenahme eines gewöhnlichen Eisenblechstückes, in wenigen Minuten ohne bemerkbare Anstrengung noch Verursachen größeren Geräusches aufzumachen. Angesichts dieser Thatsachen, daß eines der verbreitetsten und renommirtesten Patentschloßfabrikate seine Existenzberechtigung verwirkt, darf wohl die Behauptung aufgestellt werden, daß derzeit die Fertigkeit des Eröffnens kunstvoller und bisher für eingriffssicher gehaltener Kassenschlösser dieser Industrie selbst so ziemlich über den Kopf gewachsen ist. Es erscheint somit die offene Frage an die Schloßfabrikanten gerechtfertigt, ob sie, statt rastlos auf entsprechende Verbesserungen und Vervollkommnungen der Sicherheitssysteme hinzuarbeiten, noch länger bei den mitunter erwiesen überholten Sperrvorrichtungen zu verbleiben gedenken, die den Kassenbesitzern Enttäuschungen und hin und wieder empfindliche Verluste bringen.

Lokales von Sieg und Lahn.

** Siegen, 10. März. (Die gestrige Plenarsitzung des Bezirkseisenbahnraths Köln) war eine für das Siegerland hochwichtige. Der Herr Arbeitsminister hatte die Kgl. Eisenbahndirektionen beauftragt, in dieser Sitzung den Bezirkseisenbahnrath über seine Ansicht zu befragen 1) über eine allenfallsige Verlängerung des Ausnahmetarifs vom 1. August 1886 über den 1. Jan. 1888 hinaus und 2) eventuell auf wie lange der Tarif verlängert werden solle. Gegen die Verlängerung wurde von keiner Seite Widerspruch erhoben, nur über die Zeitdauer derselben, auf bestimmte oder unbestimmte Zeit, waren die Meinungen verschieden. Schließlich wurde mit Majorität beschlossen, dem Herrn Minister eine Verlängerung auf zwei Jahre, also bis zum 1. Jan. 1890, zu empfehlen. — Ferner stand auf der Tagesordnung die bekannte Petition des neu gegründeten „Vereins zur Wahrung der Interessen der Siegerländer Eisenindustrie" auf Herabsetzung der Cokesfrachten. Nach Mittheilung des Vorsitzenden waren Vertreter und Stellvertreter dieses Vereins verhindert, an der Sitzung theilzunehmen, und lag ein Antrag des ersteren, des Herrn Commerzien-Rath Kreutz vor, die Berathung der Eingabe in die nächste Plenarsitzung (Juni) zu vertagen. Diesem Antrag wurde schließlich Folge gegeben. Wenn man sich erinnert, daß der neue Verein angeblich deßhalb gegründet wurde, weil der alte bergbauliche Verein den jetzigen Mitgliedern desselben nicht schnell genug mit Petitionen gegen den Tarif des 1. August vorging, daß der neue Verein es so sehr eilig mit dieser Cokesfrocht-Ermäßigungspetition hatte, die um keinen Preis „verschleppt" werden durfte; daß den betreffenden Behörden nicht eindringlich genug vorgestellt werden konnte, wie nothwendig eine Vertretung des neuen Vereins und dieser Petition im Bezirkseisenbahnrath sei — und nun damit die Thatsache vergleicht, daß in der ersten hochwichtigen Sitzung des Eisenbahnraths gerade die Vertreter dieses Vereins fehlten und von ihnen ein Vertagungsantrag eingebracht war, dann kann man sich wohl denken, welchen Eindruck ein derartiges Benehmen sowohl auf die Mitglieder des Bezirkseisenbahnraths als auch auf die Kreise der hiesigen Industriellen machen muß. Näheren Bericht über diese Sitzung behalten wir uns bis nach Eingang des Protokolls derselben vor.

K Siegen, 11. März. (Kreistagsabgeordneten-Wahl.) Zu der auf heute anberaumten gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten zur Wahl von 6 Kreistagsabgeordneten waren sämmtliche Mitglieder des Magistrats u. der Stadtverordneten mit Ausnahme der Herren Stadtverordneten H. Schneck, H. Haardt, Ludwig Fölzer, Gottw. Schneider erschienen. Als Wahlcommissar eröffnete Herr Bürgermeister Delius die Wahlverhandlung, indem er das Wahlreglement verlas. Zu Beisitzern wurden sodann Herr Dr. Ernst und Herr Stadtrath Dresler gewählt. Bei der nunmehr erfolgenden Wahl durch verdeckte Stimmzettel erhielten:

Herr Bürgermeister Delius		20	Stimmen
„ Commerzien-Rath	Holzklau	20	„
„ „	A. Oechelhäuser	20	„
„ „	Weyland	20	„
„ F. Daub		20	„
„ F. Steinseifer		20	„

Die Wahlen der Abgeordneten erfolgten demnach einstimmig und nahmen die anwesenden Herren die Wahl an.

Nach Schluß der Wahlverhandlungen machte Herr Bürgermeister Delius den beiden versammelten Collegien noch Mittheilung von einem eingegangenen Rescript der königlichen Ministerien betreffend die Quellwasserleitung, durch Verlesen des höchst interessanten und ausführlichen Actenstücks. Hiernach stehen nur sehr geringfügige Aenderungen des ursprünglichen Projects, namentlich auch keine nennenswerthen Erhöhungen der Kosten in Aussicht, und dürfte der Ausführung wohl in nächster Zeit schon nichts im Wege stehen.

* Siegen, 11. März. (Ein Nestor des hiesigen Lehrerstandes), der Lehrer a. d. Herr Jakob Reuter, ist gestern nach ganz kurzem Leiden gestorben. Wohl der größte Theil der hier gebürtigen Bürgerschaft Siegens hat im Elementar-Unterricht zu Füßen des Dahingeschiedenen gesessen und dürfte ihm am kommenden Sonntag Nachmittag durch das Geleit zur letzten Ruhestätte ihre Liebe und Treue auch über den Tod hinaus bekunden.

* Siegen 11. März. (Conzert; schlimmer Verlust; Haubergs-Ordnung.) Unter Hinweis auf den Inseratentheil dieser Nr. machen wir auch an dieser Stelle auf das Conzert des Herrn O. Lamborg aus Wien, eines Clavier-, Gesangs- und Declamations-Humoristen, welches am Donnerstag nächster Woche in der „Erholung" stattfindet, empfehlend aufmerksam und werden in nächster Nr. an dieser Stelle des Näheren darauf zurückkommen. — Einem der fremden Schäfer, welche oft mit mehreren hundert Schafen die hiesige Gegend zu passiren pflegen, ist in voriger Woche bei dem Orte Weidenau das Unglück passirt, daß ein bissiger Metzgerhund, oder gar mehrere Hunde, nächtlicher Weile die Hürden durchbrachen und einige der nach allen Richtungen fliehenden Thiere zerrissen. Die Schafe sind mit vieler Mühe während der nächsten Tage zusammengeholt worden; mehrere Stück freilich fehlten. Für den Schaden werden der oder die Besitzer der Hunde aufzukommen haben. — Dem Herrenhause ist der Entwurf einer Haubergsordnung für den Dillkreis und den Oberwesterwaldkreis zugegangen. Derselbe entspricht mit Ausnahme einiger durch die besonderen Verhältnisse bedingten Abänderungen der Haubergsordnung für den Kreis Siegen.

Vermischtes.

* (Kölner Dombau-Lotterie.) Bei der gestern begonnenen Ziehung fiel schon Nachmittags der erste Hauptgewinn von 75000 Mark auf Nr. 315 561. Die Mittheilung sonstiger Gewinn-Nrn. unterlassen wir, da in der Regel nur einige derselben auf die hiesige Gegend zu entfallen pflegen; sie sind eben sehr dünn gesäet.

— Berlin, 5. März. (Werthvolle Geschenke.) Als Geschenk des Kaisers wird demnächst ein kostbares Erzeugniß der deutschen Kunstindustrie die Reise nach Hinterindien antreten. Es ist eine prächtige, in echter Bronze hergestellte Verkleinerung des Berliner Kurfürstendenkmals, hervorgegangen aus der bekannten Bildgießerei der Herren Gladenbeck und Sohn in Friedrichshagen. Das Meisterwerk Schlüters ist in dieser Form als kaiserliches Geschenk für Somdatsch Tichanfa Chulalonkorn, den obersten König von Siam, bestimmt, der mit dem deutschen Reiche freundschaftliche Beziehungen unterhält und mit unserm Consul in Bangkok in ständigem Verkehr steht. Der Kaiser hat das Werk in der Kunsthandlung von Alfred Gladenbeck erworben. — Daselbst ist auch ein anderes Geschenk angekauft, welches dem Kaiser von Rußland zu seinem am 10. März bevorstehenden Geburtstage von dem Officiercorps des Kaiser Alexander-Gardegrenadier-Reg. Nr. 1 gewidmet wird. Es ist eine Statuette in echter Bronze, darstellend einen Fahnenträger mit der Standarde und all den kunstvoll gestickten Bändern, die zur Erinnerung an die Ehrentage des Regiments von hochgestellten Damen gestiftet sind. Die Figur steht auf einem Marmorsockel, an dessen Vorderfläche ein silbernes Widmungsschild sich befindet. Der Kaiser von Rußland ist bekanntlich Chef des Regiments.

— (Ein Geschenk des Kaisers für die Königin Victoria) zu deren 50jähr. Regierungs-Jubiläum wird, wie der „Manchester Guardian" von privater Seite erfährt, zur Zeit in Wien angefertigt. Es ist ein Tafelservice aus dem feinsten, nur zu Geschenken an fürstliche Familien verwandten Dresdener Porzellan. Auf jedem Teller sind 5 Medaillons gemalt, die entweder allegorisch die Hauptereignisse der Regierung der Königin oder Porträts der berühmtesten Männer ihrer Zeit darstellen. Das Service besteht aus 288 großen und 120 kleinen Tellern und 72 Speisegeschirren aller Größen, außer Terrinen, Saucièren und Fruchtschalen. Die größte Fruchtschale krönt eine Statuette der Königin, während sich rings herum in weiß auf goldenem Grunde die Reliefporträts aller Mitglieder der englischen Königsfamilie befinden.

— (Betrunkene Schweinchen ꝛc.) Ein französischer Gelehrter hat an verschiedenen Thieren die Wirkungen guten und schlechten Branntweins, wovon der erstere aus Wein bereitet, versucht und erklärt nach den genauesten Erfahrungen den schlechten Alkohol als höchst verderblich für den menschlichen Organismus. Alglave, so heißt der Gelehrte, führte nun zum Beweise dessen seinen Zuhörern ein gleichalteriges und gleichmäßig entwickeltes Schweinepärchen vor, welchem er eine gleiche Dosis Alkohol zu trinken gab. Das eine von den beiden schien, obzwar betrunken, in frohseliger Stimmung; es taumelte nicht einmal. Das zweite rührte sich mit keinem Gliede und lag wie vom Schlage getroffen auf dem Tische. Einen ähnlichen Versuch unternahm hierauf Alglave mit zwei Hunden. Der eine, welcher den aus Wein bereiteten Alkohol trank, schwankte wohl im Gehen, doch war sein Aussehen ein frisches und an demselben keine irgendwie auffallende Veränderung wahrzunehmen. Der andere Hund wand sich dagegen wie in epileptischen Krämpfen, er lag in Zuckungen auf dem Rücken und streckte die Pfoten himmelwärts; er bellte nicht, sondern winselte jämmerlich. Später sprang er wie toll in die Höhe und wollte beißen. Alglave hob nach diesen Versuchen hervor, wie dringend es im allgemeinen Interesse gelegen sei, daß der Staat die Fabrikation des Alkohols nur aus Weinen zulasse. Jede Flasche Alkohol müßte amtlich geprüft und markirt werden. Er zeigte eigenartig konstruirte Flaschen, welche die Kontrole ungemein erleichtern würden. Alglave verwies am Schlusse seines Vortrages in wirkungsvoller Weise auf die eminenten Gefahren des Alkoholismus. In der Schweiz sind, wie er darlegte, unter 100 Irrsinnigen 40 Opfer des Alkohols zu finden. In Frankreich wird die Hälfte der Verbrechen von Betrunkenen begangen. Und gegen eine derartige fürchterliche sociale Krankheit habe sich bisher leider kein erfolgreiches Mittel geboten? In Holland wurde die Zahl der Branntwein-Boutiquen vermindert: allein das Uebel wurde dadurch noch ärger. Wenn der Arbeiter nicht in die Boutique gehen kann, betrinkt er sich zu Hause; die Mäßigkeitsvereine führen schon gar nicht zum Ziele. Es melden sich zwar Temperenzler zum Beitritte, für solche bedarf es aber nicht erst der Mäßigkeitsvereine. Die einzige Methode, um das Uebel zu lindern, kann nur darin gesucht werden, daß der Grad des Giftes gemildert wird, daß heißt, daß der Staat blos den Verkauf derartigen Alkohols gestattet, welcher aus Wein erzeugt wird.

— (Amerikanischer Humor.) Oberst Middleby, der einen der menschenarmen Theile von Texas durchreiste, erzählte folgende Geschichte von seiner Begegnung mit Viehtreibern: „Eines Tages stieg ich naß und hungrig in einer Art Wirthshaus ab, in dessen Schenkzimmer eine Anzahl ruppig aussehender Kerle versammelt war. Ich bemerkte sofort, daß ich mit mißgünstigen Augen betrachtet wurde und war eben im Begriff wieder aufzubrechen, als einer der Männer auf mich zutrat. „Was thun Sie hier, Kapitän?" sprach er mich an. „Ich sehe mir das Land an." „Haben Sie es sich angesehen?" „Ja." Nun, was treiben Sie sich dann noch hier herum?" „Dazu habe ich ein Recht." „Was für ein Recht?" Ich zeigte den mir von der Regierung ausgestellten Passirschein, den der Mann sofort ergriff und unter brüllendem Gelächter seiner Gefährten dann zerriß: „Der ist hier keinen Pfifferling werth." Ich hatte wohl einen Revolver, aber was vermochte ich gegen ein Dutzend verzweifelter Kerle? Meine Situation fing an, mir sehr unheimlich vorzukommen. „Nun will ich Ihnen was sagen, fuhr der Wortführer der Bande fort. „Uns machen Sie nichts weiß. Sie sind ein Geheimpolizist und haben nichts Gutes vor." „Ich bin kein Geheimpolizist." „Wollen Sie damit sagen, daß ich ein Lügner bin?" „Ja, das thut er, Jack!" brüllten seine Gefährten. In einem Augenblick war ich umringt, jeder der Männer hatte seinen Revolver gezogen und einer nahm mir den meinigen ab. „Eigentlich sollte ich Sie hier auf dem Flecke tödten", sagte der als Jack angeredete Kerl, „und Sie keine Minute länger leben lassen; aber ich will ihnen was anders sagen. Wir wollen ihnen noch fünf Minuten schenken. Stellen Sie sich dahin und sehen Sie auf jene Uhr; sie zeigt 5 Minuten vor 12; sobald beide Zeiger auf 12 stehen, hören Sie auf zu leben." All' mein Flehen war vergebens; ich richtete meine Augen auf jene Uhr und begann an die Ewigkeit zu denken. Die Zeit, die ich so stand, schien mir endlos, und immer stand der Zeiger nicht auf 12. Plötzlich hörte ich ein lautes Lachen hinter mir. Unwillkürlich drehte ich mich um. Die Banditen waren verschwunden und nur noch ein Schwarzer stand da, der mir grinsend die Zähne wies. „Was lachst Du, Schuft?" rief ich. Er erwiderte, indem er den Mund von einem Ohr zum andern aufriß: „Sehen Sie die Uhr an, Herr — sie steht. Die Viehhirten haben wieder ihren alten Spaß mit Ihnen gemacht, Mister. Hier ist Ihr Revolver, den ich Ihnen wiedergeben soll!"

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Febr. 25. 2 Töchter, Zwillinge des Kaufmanns Peter Wilh. Müllges hier, ev.
März 3. Carl, S. d. Hüttenarbeiters Carl Vogel, Hain, ev.
Febr. 27. 1 S. d. Tagelöhners Heinrich Busch hier, ev.
März 3. Emma, T. d. Bremsers Anton Dunker, Hain, kath.
Febr. 28. Eva Caroline Mina, T. d. Bergmanns Herm. Pletz hier, ev.
„ 28. Henriette Elise Mina, Tochter d. Hüttenarbeiters Michel Hermann Hammerh., ev.
März 1. Maria Elfriede Elise, T. d. Eisenbahnarbeiters Friedrich Sauer hier, ev.
„ 5. Elisabeth Henriette Friederike, T. d. Hüttenarbeiters Joh. Heinrich Ulsch, Hammerh., ev.
„ 4. Elisabeth Catharine Emmi, T. d. Verwalters Hermann Griffe hier, ev.
„ 6. 1 T. d. Metzgers Friedrich Hartmann, Hain, ev.
„ 6. 1 T. d. Hüttenarbeiters Ludwig Steinbrück hier, ev.
„ 7. Lisette, T. d. Bahnwärters Joh. Pet. Bestgen, Hammerh., kath.
„ 4. Clara Emilie Emma, T. d. Bergmanns Carl Oehm hier kath.

Verehelichte.

März 5. Hüttenarbeiter Friedrich Wilhelm Strobel mit Maria Margarethe Catharine Gissel hier, ev.
„ 5. Eisenbahnarbeiter August Homrich hier mit Anna Catharine Pieck, Hammerhütte, ev.
„ 5. Bergmann Friedr. Peter Theis mit Catharine Wilhelmine Henriette Arhelger hier, ev.
„ 10. Kaufmann Louis Ferdinand Born mit Marie Margarethe Elise Auguste Montanus hier kath.
„ 10. Hülfs-Weichensteller Johann Leng, Sieghütte, mit Marie Catharine Blecher hier, ev.

Gestorbene.

März 4. Wilhelm, S. d. Schneidermeisters Ludwig Schmidt hier, 5 M. 3 T., ev.
„ 5. Sophia Hedwig, T. d. verstorbenen Schlossers Georg Immel hier, 5 J., kath.
„ 5. Dina Maria Elise, T. d. Schneiders Georg Höhler hier, 8 M., kath.
„ 6. Anna Gertrud, T. d. Schlossers Carl Schumacher, Siegh., 2 J. 3 M. 7 T., kath.
„ 7. Gerber Johann Weiß hier, 70 J., ev.
„ 9. Christiane Lina Helene, T. d. Schlossers Albert Steinhorst, Hammerhütte, 3 J. 3 M. 13 T., ev.

Aufgebotene.

März 10. Schriftsetzer Friedrich Daniel Söhnge hier mit Catharine Elise Henriette Hoffmann zu Haardt.
„ 10. Bau-Assistent Adolf Robert Theodor Ladisch zu Hilchenbach mit Adolphine Schmitt daselbst, vorher in Siegen.

—g (Nachweis der Bevölkerungsvorgänge) für den Monat Februar 1887 in der Stadt Siegen:

Lebendgeborene	25	männl.	33	weibl.,	insgesammt 58.
Todtgeborene	2	„	—	„	„ 2.
Gestorbene	14	„	13	„	„ 27.

Darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 8 ehelich.

Todesursachen: Unterleibstyphus 1, Lungenschwindsucht 4, Akute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 15.

Handel und Industrie.

** Siegen, 11. März. Aus London wird berichtet, daß die Einfuhr pro Januar und Februar ds. J. betrug: 5567 t Rohzink gegen 6116 t im Januar und Februar v. J.; 2572 t verarb. Zink gegen 2490 t; 16 669 t Blei gegen 13 894 t. Die Ausfuhr betrug im Januar und Februar 1481 t verarb. Zink und Rohzink, 7794 t Blei.

** Siegen, 11. März. Die Londoner Notirungen betrugen am 9. März: Kupfer Chilibarren 39 L. 6 S. 3 D., Blei, englisches 12 L. 17 S. 6 D., spanisches 12 L. 12 S. 6 D., Zink, spez. Marken 14 L. 7 S. 6 D., gewöhnliche Marken 14 L. 5 S., Silberbarren 46 1/16 Pence.

** Siegen, 11. März. Die Notirungen in London betrugen am 10. März: Kupfer, Chilibarren 39 L. 5 S. — D.; Blei, englisches 12 L. 17 S, 6 D., spanisches 12 L. 12 S. 6 D., Zink, spezielle Marken 14 L. 5 S., gewöhnl. 14 L. 2 S. 6 D., Silberbarren 46 1/16 Pence.

(Stabeisen-Uebereinkunft.) Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, haben die hauptsächlichsten Stabeisenwerke in Rheinland und Westfalen einen Verband geschlossen, nach welchem sie Stabeisen von jetzt ab nur zu gemeinsam festgestellten Bedingungen verkaufen.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

** **Berlin,** 11. März. Der Reichstag nahm heute debattelos in dritter Lesung die Militärvorlage bei namentlicher Abstimmung mit 227 gegen 31 Stimmen an. 84 Stimmenenthaltungen entfallen auf das Centrum, wie denn auch die Gruppirung die gleiche wie bei der Abstimmung bei der zweiten Lesung war. Das Resultat der Abstimmung wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Frühjahrs-Mäntel, Jaquetts und Regen-Mäntel

elegante Neuheiten,

empfehle in **größter** Auswahl.

Eberh. Wurm.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am **22. d. Mts., Abends 7½ Uhr,** im Gasthofe des Herrn Kaletsch hier, ein

Festessen

statt. Zur Theilnahme an demselben wird hierdurch ergebenst eingeladen.

Creuzthal, den 10. März 1887.

Romberg, van der Haegen, H. Stahlschmidt, Berg, Schmitt.

Sonntag, 13. März cr., Abends 8 Uhr,
im großen Saale der Bürgergesellschaft:

Grosses Concert

zum Besten des Armen-Unterstützungs-Vereins hierselbst,
ausgeführt vom

Siegener Musikverein,
Siegener Männergesangverein u.
Gesangverein Sängerkreis

unter Leitung der Herren Musikdirectoren Hofmann und Paul Reim.

Programm:

1. Das Lied vom deutschen Kaiser, für gemischten Chor, componirt von . . . . . **M. Bruch.**
2. Brautfahrt in Hardanger, (Sängerkreis), von . **Kjerulf.**
3. Einkehr, (Männer-Gesang-Verein), von . . . **C. Zöllner.**
4. a) Gavotte favorite, } Soli für Violoncello } von . . **Bach.**
   b) Romanze, } } von . . **Goltermann.**
5. Wach auf! Solo-Quintett. (Mitglieder des Männer-Gesang-Vereins.)

6. Unterm Lindenbaum, } (Sängerkreis), } von . **Sturm.**
7. In den Alpen, } } von . **Hegar.**
8. Als ein Kind ich noch war, (Musik-Verein), von . **Kücken.**
9. a) Wenn Zwei sich gut sind, } (Männer-Gesang-Vereverein), } v. **Ed. Kremser.**
   b) Sonnige Welt, } } v. **J. Dauben.**
10. Deutschlands Trost, von . . . . . **H. Zöllner.**

(Gesammtchor beider Männer-Gesang-Vereine.)

Karten im Vorverkauf à M. 1,25, Familienkarten à Person M. 1.– sind bei den Kastellanen der Bürgergesellschaft und Erholung, in den Buchhandlungen der Herren Phil. Welle und Herm. Montanus, sowie bei Herrn Friseur Schmidt zu haben. Kassenpreis M. 1,50.

Gesellschaft Erholung zu Siegen.

Donnerstag, 17. März, Abends 8 Uhr,
Musikalisch-humoristisches

CONCERT

von **O. Lamborg,**
Clavier- und Gesangs-Humorist aus Wien.

Karten à 1,00 M. sind zu haben in Herm. Montanus Buchhandlung sowie beim Hrn. Castellan der Erholung.

Cassapreis M. 1,20.

Adreßbuch.

Die gute Aufnahme und die vielen Bestellungen auf die fünfte Auflage des Adreßbuches des Kreises Siegen, welches Ende März oder April erscheinen wird, haben mich veranlaßt, trotz des niedrigen Abonnementspreises von 3,00 M. jedem der verehrten Herren Besteller als **Zugabe** die in meinem Verlage erschienene Geschichte des Siegerlandes

Fritz der Hammerschmied

gegen Nachzahlung von 1 M. abzugeben. Hochachtungsvoll

Ph. Lorsbach's Buchhandlung,
Pfuhlstraße 253.

Eigenes Fabrikat!  Eigenes Fabrikat!

Anzüge für Radfahrer

Strümpfe, Hose u. Jacke

empfiehlt billigst

Friedr. Steuber,
Mechaniker.

Siegen, Löhrstr., gegenüber der kath. Kirche.

Modes.

Um gefl. Zusendung der

Strohhüte

zum **Waschen, Färben** und **Façonniren** bittet

S. Sondermann,
vorm. **J. Rose.**

Lehrling.

Für unser technisches Büreau suchen wir unter günstigen Bedingungen einen jungen Mann als Lehrling zu engagiren, welcher im Zeichnen und Rechnen gute Fähigkeiten besitzt.

Siegener Verzinkerei Akt.-Gesellschaft.
Geisweid.

Für Augenkranke

bin ich von jetzt ab jeden **Mittwoch von 3–5 Uhr** in Siegen im Kölnischen Hof, gegenüber dem Bahnhofe zu sprechen.

Dr. Euteneuer
aus Betzdorf.

Loose

zur

Ulmer Münsterbau-Lotterie

sind zu haben bei **M. Lück.**

Ziehung den 20. Juni.

Frische holl. Häringe

das Stück 4 Pfg.,

marinirte 5 Pf.

bei **M. Lück.**

Ein kräftiger Junge

wird in meine Schneidemühle zu dauernder Arbeit gesucht.

Jacob Vogel, Sandstraße.

Verein für die bergbaulichen u. Hütteninteressen zu Siegen.

Vorstandssitzung

am Samstag den 12. ds. Mts., Nachmittags 3½ Uhr,
Gesellschaft Erholung.

Tagesordnung:

1. Einläufe. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Wahl einer Tarif-Commission.
3. Referat über die Arbeiter-Wohnungsfrage.
4. Bericht über die am 9. d. M. stattfindende Bezirkseisenbahnraths-Sitzung in Cöln.

Siegen, den 8. März 1887.

Der Vorstand

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von Siegen, Band 31, Blatt 1, auf den Namen der Eheleute Wirth Alfred Geffert und Auguste gebe Fischbach zu Siegen eingetragenen jetzt letzter (wiederverehelichten Frau Brementhal) und der Maria Geffert gehörigen Grundstücke Flur B Nr. 1832/107, 2264/109, 1384/108 am Kampen mit Wohnhaus, Nebengebäude (Stallung und Scheune) und Kegelbahn mit Trinkhalle sowie Flur C Nr. 342/2, Kirschberg, Acker, alle in der Steuergemeinde Siegen belegen, sollen auf Antrag der minderjährigen Maria Geffert, vertreten durch den Vormund Albert Höfer zu Siegen, zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern,

am 4. April 1887, Vorm. 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im alten Gericht, Zimmer Nr. 5 und 6, zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 6,87 M. Reinertrag und einer Fläche von 50,61 Ar zur Grundsteuer, mit 951 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Zimmer 24 unteres Schloß eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

6. April 1887, Vorm. 11 Uhr,

am alten Gericht verkündet werden.

Siegen, 17. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenbesitzers Franz Achenbach in Anstoß wird hiermit auf Antrag mehrerer Gläubiger eine Gläubigerversammlung auf

den 24. März 1887, Vorm. 10 Uhr,

an Gerichtsstelle (unteres Schloß) Zimmer 9, behufs Berathung und Beschlußfassung über Wahl eines anderen Verwalters berufen.

Siegen, den 8. März 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

Die technische Revision der Maße und Gewichte bei den Gewerbetreibenden im **Amte Burbach** gemäß der ministeriellen Ausführungs-Bestimmungen vom 5. August 1885, abgedruckt im Regierungs-Amtsblatt de 1885 pag. 403, wird Anfangs Mai ds. Js. stattfinden.

Es wird dies hiermit nach Vorschrift der Bestimmung ad 12 bekannt gemacht unter Hinweisung der Gewerbtreibenden darauf, daß bei etwa vorgefundener Unrichtigkeit der Maße ꝛc. Bestrafung und Einziehung der unrichtigen Gewichte u. s. w. erfolgt, und mit der Aufforderung, ihre Maße und Gewichte ꝛc., soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, zuvor zur aichamtlichen Prüfung zu bringen.

Die Herren Gemeindevorsteher werden ersucht, Vorstehendes in den Gemeinden zu veröffentlichen.

Burbach, den 8. März 1887.

Der Amtmann.
Kunz.

Lohe-Verkauf.

Die Eichenlohe-Nutzung im diesjährigen Schlage des Leimbacher Haubergs soll

Montag den 21. ds. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Gasthause des Herrn Leonh. Jüngst auf dem Pfuhl meistbietend verkauft werden, was Kauflustigen hiermit zur Nachricht dient.

Der Haubergsvorsteher.

Eine wenig gebrauchte noch in sehr gutem Zustande befindliche liegende

Dampfmaschine

von 10—15 Pferdekräften ist wegen Anlage einer stärkeren Maschine billig zu verkaufen.

Gefl. Anfragen befördert unter Z. E. die Exped. ds. Bl.

Ein ordentliches **Dienstmädchen,** welches gut melken kann, wird auf möglichst bald gesucht von **Fr. Klaas,**
Bäcker und Wirth.

Handwerker-Gesellen-Krankenkasse Siegen.

Nach einem Ministerial-Erlaß vom 24. Febr. 1887 ist jeder Handwerks-Lehrling, welcher Lohn bezieht oder für seine Leistung freie Station oder irgend eine Vergütung erhält, verpflichtet, Mitglied der Kasse zu werden.

Die Meisters-Söhne sind ebenfalls, nach einer Regierungs-Verfügung vom 22. Oct. 1886, versicherungspflichtig.

Vorstehendes wird hierdurch den Meistern bekannt gemacht, um sich eventuell vor Schaden oder Strafe zu schützen und ersucht, die Anmeldepflicht der betreffenden innerhalb 8 Tagen bei dem Kassirer Herrn Ph. Schug zu bewirken.

Der Vorstand.

Evang. Frauenverein.

Die diesjährige General-Versammlung wird am **Montag den 14. März, Nachmittags 3 Uhr,** im Saale der Kleinkinderschule am Hain stattfinden. Alle Mitglieder und Freunde des Vereins werden hiermit freundlichst eingeladen, derselben beizuwohnen.

Siegen, den 8. März 1887.

Der Vorstand.

Das bedeutende

Bettfedern-Lager

Harry Unna
in **Altona** bei **Hamburg**

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 ℳ)

gute neue

Bettfedern à **60** ₰ das ℳ,
vorzügl. gute Sorte 1,25 ₰
Ia. Halbdaunen nur **1,60** ₰,
Ia. Ganzdaunen nur **2,50** ₰.

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 5 ℳ 5% Rabatt. — Umtausch gestattet.

Ia. Inletstoff zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl) garantirt federdicht

zusammen für nur 14 M.

Nur echt
mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten **Nervenleiden,** besonders derer, die durch Jugendverirrungen entstanden. Dauernde Heilung aller **Schwächezustände,** Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.

Das **Nerven-Kraft-Elixir,** aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengesetzt, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden. Alles Nähere besagt das jeder Flasche beiliegende Circulär. **Preis ½ Fl. Mk. 5.—, ganze Fl. Mk. 9.—,** gegen Einsendung oder Nachnahme. —

Haupt-Depôt: M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depôt:

In der Einhorn-Apotheke in **Cöln,** Glockeng. — Ferner zu beziehen durch Joh. Berlet in **Siegen** (en gros). — C. Nolden in **Eitorf.** — F. W. Schellenberg in **Herborn.** — Carl Freudenstein in **Marburg.** — Heinr. Wallach in **Gießen.** — Jos. Schmidt in **Ems.**

Tapeten.

Größtes Lager. Billigste Preise
bei **J. Rübenkönig,**
Markt 374.

Geschäftshaus

an der Bahnhofstraße unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres bei

G. Schneider, Maurermeister.

Marienburger Geld-Loose

à 3 Mark,

Ulmer Dombau-Loose

à 3 Mark

empfiehlt **Friseur Schmidt.**



Nach Klappert's Keller!

(Zum 13. März.)

Was ist denn los auf Klappert's Keller?
Es rappeln Gläser, Schotteln, Teller,
Man hört's schon vorn am iesern Thor;
Auch schwenkt man Deppcher, Gläser, Flaschen,
Stellt polnischen Salat zum Naschen
Und sucht die größte Kann' hervor! —
Hurrah! Es giebt Geburtstag wieder!
Da singen wir die schönsten Lieder,
Den Mekkesmah, das Biergedicht;
Und Einer wohl ergreift den Becher,
Schaut um sich in dem Kreis der Zecher,
Und lächelt freundlich dann und spricht:
»Es hat, der dies's Labsal spendet,
Der Jährchen wieder eins vollendet;
Wir wünschen ihm viel gute noch!
Erheben wir das Glas zum Munde,
Und rufen jetzt, in froher Stunde:
Hoch unser Wirth, hoch, dreimal hoch!«
Deß freut sich Carl und bebt sein Deppche,
Und spricht: »Ech komme noah me'm Dreppche!«
Und wir, nach altem gutem Brauch,
Wir rufen laut: »Gut Schlauch! Gut Schlauch!«

Statt besonderer Mittheilung!

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen hocherfreut an

Siegen, 10. März 1887.

Carl Hagelauer und Frau,
Toni geb. Buchholz.

---

ff. trockene
Hinterschinken,
Lachs- und Rollschinken,
rohen u. gekochten
Schinken
stets im Anschnitt,

empfiehlt in bekannter Güte

Kölnerstr. H. Vollmer.

Das Feinste in
Cervelat-, Block-
und trockener
Mett-Wurst

empfiehlt

H. Vollmer,
Kölnerstr.

Graue doppeltger. Bettfedern à ℳ **1,30 M.**
Doppeltgereinigte Gänsefedern „ „ **2,00** „
„ **Halbdaunen** „ „ **2,50** „
„ **Daunen** „ „ **3,50** „

versende in Postcollis à 10 Pfund franko gegen Nachnahme. Nichtconvenirende Federn und Daunen nehme zurück.

A. A. Ursell, Attendorn.

Großer Preisabschlag.

Garantirt reine täglich frische

Naturbutter à **M. 8,25,**
Süßrahmbutter à **M. 9,75,**

versendet in Kübeln à ca. 5 Kilo franko gegen Nachnahme,

Ger. westf. Schinken à ℳ **80 Pfg.**

A. A. Ursell, Attendorn.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Sonntag den 13. März 1887.
Oculi.

7¾ Uhr Mrg.: Pfr. Vorlaender.
9½ » » : Pfr. Kühn.
2 Uhr Nachm.: Pfr. Achenbach.

Collekte für die Gemeinde Silschede bei Hattingen.

Verantwortl. Redakteur: in Vertretung **C. Buchholz.**
Verleger: A. Klein.
Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen